

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1902)
Heft: 13-14

Artikel: Die weiblichen Friedensfreunde in Monaco
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kostenpreis des Kanonenfutters.

Was der Krieg, nur vom nutzbringenden Standpunkt aus betrachtet, kostet, hat Frédéric Passy auf prächtige Art und Weise in einem seiner drastischen Artikel beschrieben, den wir den Kriegsfreunden zum Nachdenken empfehlen. Er schreibt:

„Das menschliche Vieh, das das nötige Alter und die nötige Grösse erreicht hat, um „abgeschlachtet“ werden zu können, wiegt durchschnittlich 70 Kilogramme.

„Der Krieg von 1870—71 hat sicherlich 500,000 Menschen das Leben gekostet und ist es unmöglich, die Auslagen auf weniger als zehn Milliarden Franken zu berechnen. Würde man, so wie man es sollte, allen verursachten Schaden beiderseits in Betracht ziehen, so käme man ohne Zweifel auf eine noch viel höhere Summe.

„Zehn Milliarden für fünfhunderttausend Tote, das macht 20,000 Franken per Kopf und 285 Franken per Kilogramm, was folglich das Minimum des Kostenpreises zur Abschachtung des Menschenfleisches ist!

„Betrachten wir nun den Kostenpreis der Grossziehung eines Menschen. Nur einen Franken per Tag berechnet, kommen wir im Alter von 21 Jahren auf ungefähr 8000 Franken, oder beinahe 110 Franken per Kilogramm; woraus hervorgeht, dass es 175 Franken weniger kostet, ein Kilogramm Menschenfleisch herzustellen, als wie dasselbe zu debilitieren.

„Dann ist noch zu bedenken, dass, da die Erziehungskosten verloren sind, weil das Menschenfleisch gewöhnlich nicht verzehrt wird, man dieselben den Abschachtungskosten beizufügen hat. Hieraus erfolgt nun, dass die durch 500,000 Menschen vorhandenen Kilogramme in Geld den Wert von 13 Milliarden 825 Millionen Franken darstellen; Kostenpreis auf der Schlachtbank, ohne Gewinn weder für die Schlächter noch für die Erzieher!“ Bis hierher der alte Herr Passy.

Wir dürfen nun, ohne zu übertreiben, annehmen, dass der nicht zu rechtfertigende Burenkrieg bereits 100,000 Menschenleben gekostet hat, die in den berüchtigten Konzentrationslagern verstorbenen Frauen und Kinder nicht mit einbegriffen. In Geldwert umgesetzt, würde das nun die Summe von 2 Milliarden 765 Millionen ausmachen, die der sämtlichen Menschheit direkt entzogen worden sind; würde man aber das Leben der verstorbenen Frauen und Kinder ebenfalls in Geldwert umsetzen, so wäre diese Summe noch um wenigstens einen Drittel zu erhöhen. Also:

für abgeschlachtete Männer	Fr. 2,765,000,000
bisherige englische Kriegsauslagen	„ 5,576,850,000
Unkosten der verschiedenen Emissionen	„ 134,500,000
für zerstörte Häuser, Grundstücke, etc.	„ 100,000,000
	Fr. 8,576,350,000

oder in Worten 8 Milliarden 576 Millionen 350 Tausend Franken und dieses nur, um ein kleines Volk, das frei war und es bleiben wollte, zu unterdrücken! Und Europa, das so hoch civilisierte Europa, lässt es geschehen und schaut gemächlich zu, wie ein kleines Volk abgemordet wird! Noch ist zu bedenken, dass die den braven Buren durch die Verteidigung erwachsenen Unkosten gar nicht in Betracht gezogen worden sind, die man ja wohl leicht auf eine Milliarde schätzen dürfte. Aber auch ganz Europa leidet unter den Folgen dieses unseligen Krieges, der doch so leicht hätte vermieden werden können. Und das ist europäische Civilisation? Wann werden die Völker nur endlich begreifen, dass eine solche Wirtschaft eben eine

Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in **Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Montreux, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur** und **Zürich**)

empfiehlt sich für:

Gewährung von Darlehen und **Eröffnung von Krediten** gegen Bürgschaft, Faustpfand oder Grundpfand,
Annahme verzinslicher Gelder auf Sparhefte, in laufender Rechnung oder gegen Obligationen,
Abgabe von Checks und Tratten und **Vermittlung von Auszahlungen** auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.

schlechte Wirtschaft ist und dass die europäischen Militärausgaben gerade das Wohl Europas untergraben!

Bis jetzt ist nur die praktische, oder besser gesagt die unpraktische Seite dieses schändlichen Burenkrieges in Betracht gezogen worden; es gibt aber noch die moralische Seite zu beleuchten und die ist wirklich bedenklich. Jeder nachdenkende Mensch muss sich sagen: „Eine christliche Grossmacht ermordet ein ebenfalls christliches kleines Volk und die andern christlichen Grossmächte lassen es geschehen.“ Die Engländer beten zu Gott für den Sieg; die Buren beten auch zu Gott für den Sieg: — da kommt man ganz einfach auf die schwere, weil eben durchschlagende Frage, ob's nur einen Gott oder ob's mehrere Götter gibt? Nächstenliebe hat uns Christus gelehrt, aber diese Nächstenliebe ist in den gemeinsten Nächstenhass ausgeartet und bei solchen „christlichen“ Zuständen kann sich ja der rote Sultan ganz gemächlich die Hände reiben und denken: „Fresset euch zuerst, dann fresse ich euch nachher.“

Ja, Frieden auf Erden, also auf der ganzen Welt, sollte sein, statt wie Hund und Katze leben und gerade darum, ihr lieben Friedensfreunde, werbet immer neue Anhänger an in eurem Familien- und Bekanntenkreise; ihr Schweizerfrauen, tretet unsern Friedensvereinen bei und werde eine jede eine neue „Stauffacherin“, um ihrem Mann, ihrem Bruder, ihrem Bräutigam Mut einzuflössen, der edlen Friedensbewegung beizutreten und mitzuwirken.

Der Sieg, wenn auch noch ferne, wird und muss uns trotz aller Schwierigkeiten dennoch bleiben. Immer vorwärts, niemals rückwärts!
 T. K.

Die weiblichen Friedensfreunde in Monaco.

Unter den markantesten Persönlichkeiten des Friedenkongresses sei hier einiger Frauen gedacht, welche die allgemeine Aufmerksamkeit besonders fesselten.

Da ist z. B. die Gattin des berühmten Astronomen Camille Flammarion. Wer wüsste nicht, was der Name „Flammarion“ für die Wissenschaft und auch für die Friedensidee bedeutet, für welche er in seinen Schriften immer wieder eintritt! Von ihm rühren die Worte her: „Wenn die Lenker der Völker, die Gesetzgeber, die Politiker wüssten, wie winzig die Erde ist, würde man vielleicht aufhören, diese in Stücke schneiden zu wollen. Dann würde in unserer Welt der Friede herrschen und socialer Reichtum den ruinen, beschämenden militärischen Wahnsinn ersetzen.“

Weniger bekannt dürfte es sein, mit welchem Feuer sie sich Madame Flammarion für die Friedensidee begeistert; sie ist die Begründerin der Association: „La Paix et le Désarmement par les Femmes“ in Paris.

Ausgestattet mit hervorragenden Geistesgaben und würdig des Namens, den sie trägt, führt sie ein wahres Apostelamt aus. Wir haben sie über die Resultate

befragt, welche sie erzielt hat, und M^{me} Flammarion erklärte, dass sie, bevor sie ihren Feldzug unternahm, den Glauben hatte an die siegreiche Idee ihrer Theorie, und dass thatsächlich die Erfahrung ihren Glauben bestätigt habe. Sie hätte besonders auf die Frauen aus dem Volke einwirken wollen und mit grosser Freude berichtete sie von den Beitrittserklärungen, welche sie unter den Marktfräuen (Les Dames des Halles) gesammelt habe. Anfänglich hätten sich dieselben zögernd und unschlüssig verhalten, dann aber, als sie die Grösse und Erhabenheit der hl. Sache begriffen, brachten sie der hervorragenden Friedens-Missionärin einen glühenden Eifer entgegen.

Die Einflussreichsten unter ihnen, die Präsidentin und Vicepräsidentin, welche Kopf und Herz auf dem rechten Fleck haben, folgen jetzt mit lebhaftem Interesse den Vorträgen der M^{me} Flammarion über die Friedensfrage und verbreiten nun in ihren Kreisen die Ideen der Moral, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Da wäre ferner zu nennen die Präsidentin der „Ligue néerlandaise pour la Paix par le Droit“, M^{me} de Waszkiewicz-van Schilfgaarde, die Herausgeberin der Revue „Friede durch Recht“.

Ferner wurde das Eintreffen der Frau Prof. Selenka aus München mit grossem Interesse bemerkt; letztere hat sich durch ihren unermüdlichen Eifer für die armen Burenfrauen und Kinder grosse Verdienste erworben. Sie steht an der Spitze der „Centrale für Beendigung des Burenkrieges in München“.

Ausser den bekanntesten Erscheinungen unter den weiblichen Friedensfreunden, wie Frau von Suttner, Gräfin Pötting, der Malerin Wiesinger-Florian von Wien, Mme Séverine, der Rednerin par excellence und bekannten Pariser Agitatorin in der Frauenfrage, tauchen bei einem solchen Kongress auch ganz neue Gesichter auf, wie: M^{me} de Bloch, Witwe des verstorbenen Staatsrats v. Bloch, welche von Cannes herübergekommen ist, um dem Kongress beizuwohnen; ferner eine russische Fürstin Bobrikow (wohl eine Verwandte des bekannten russischen Generals gleichen Namens?). Dieselbe trägt sich mit der Absicht, einen Friedenstempel erbauen zu lassen, wie solchen amerikanische Friedensgesellschaften schon besitzen sollen. Schreiber dieses teilte mit Baronin v. Suttner die Ansicht, dass der beste Ort für diesen projektierten Friedenstempel Luzern sein dürfte, die Stadt, in welcher am 7. Juni d. J. auch das Friedensmuseum eröffnet wurde.

Kurzum, man ersieht aus alledem, dass auch die Frauen in dieser Bewegung eine grosse Rolle spielen, und dass es schwer sein dürfte, zu entscheiden, wem in diesem unblutigen Wettstreite die Siegespalme gebührt!

F.

Studentenchauvinismus.

Solcher ist in Bern in unliebsamer Weise zu Tage getreten. Ich beziehe mich auf jene Demonstration der dortigen Studentenschaft gegenüber der Nürnberger Rede des Professors Vetter, in welcher derselbe die Abhängigkeit der Schweiz gegenüber deutschen Geistesinflüssen betonte. Wenn derselbe bei diesem Anlass auch etwas gehöfelt hat, so ist die Sache darum doch nicht unwahr. Und selbst wenn er zu weit gegangen wäre, so wird's erlaubt sein, sich zu blamieren. Jene jungen Herren haben einen merkwürdigen Begriff von der Redefreiheit. Sie wollen sich damit verteidigen, dass sie sich das Recht nicht nehmen lassen, in den studentischen Formen zu demonstrieren, als ob diese Formen irgend ein Rechtssiegel trügen. Ausschreitungen sind diese Formen,

und zu verurteilende Pietätlosigkeit ist eine Katzenmusik, einem akademischen Lehrer dargebracht. Jene Manifestanten können sich darauf gefasst machen, dass sie später in Amt und Würde stehend, die Nemesis ereilen wird. Nichts rächt sich so wie Nichtachtung des reiferen Alters, verbunden mit einem Verhältnis, das Pietät fordert.

So ist's auch dem Opfer dieser Manifestation selber ergangen. Wir müssen unwillkürlich an seine pietätlose Haltung gegenüber der Mutter Kirche, die seine Amme gewesen, und die er, ihrer eigentlichen Bestimmung spottend, in ein Naturalienkabinett und Kunstbudoir verwandeln will, denken. Dies destruktive Interesse, das der Herr an der Kirche nimmt, ist um so empörender, als er sich ihrer persönlich schon erwehrt hat dadurch, dass er den Austritt aus der Kirche genommen, was in seiner Vereinzelnung schon ein sprechender Akt ist. Und dann für seine speziellen Zwecke gerade Kultusgebäude in Anspruch nehmen und ganze dabei interessierte Kollegien herausfordern und in ihren Rechten kränken und die Behörden behelligen, um solch mutwilliger Eingriffe willen in fremdes Gebiet!

Nun kann er eben die Wahrheit des Diktums erfahren: Wer Wind säet, wird Sturm ernten.

Das gilt aber auch jenen jungen übereifrigen Politikern, welche ungerufen Kritik geübt, wo sie ganz deplaciert war.

Gerade, wenn wir glauben, der Ehre des Vaterlandes sei zu nahe getreten, so dürfen nicht wir selber urteilen, da wir ja Partei sind. Ueberhaupt ist der Begriff Ehre dem grössten Missbrauch ausgesetzt, der Stolz bewohnt den grössten Teil dieses Palastes, und sodann ist eine Nation nicht einem Individuum gleich, sondern eine Kollektion von mehr- und minderwertigen Individuen.

H.

Ausführung der Beschlüsse des XI. Friedenskongresses.

I. Aktionseinheit der Friedensgesellschaften.

Der Kongress ist der Ansicht, dass es dringend notwendig ist, eine genauere Aktionseinheit der Friedensgesellschaften herbeizuführen.

Zu diesem Zwecke empfiehlt er, in jeder Gesellschaft eine Unter-Kommission zu bilden, welche einen engeren Anschluss mit den verschiedenen Gruppen herzustellen hat.

Diese Unter-Kommission soll es sich zur Aufgabe machen, die anderen Friedensgesellschaften über die praktischen Schritte zu unterrichten, welche sie sich zu unternehmen vornimmt, um diesen oder jenen Beschluss der Friedenskongresse oder der interparlamentarischen Konferenzen zur Ausführung zu bringen.

Vorhänge **Etamine**

Englisch Tüll
à 25, 30, 45, 60, 70, 90, 1. 10, 1. 30, etc.
in allen couranten Genres u. Breiten.

Spachtel-Tüll
von Fr. 1. 30 per Meter
u. von Fr. 3. 50 & Fr. 7. 80 an p. Paar
bis zum feinsten Genre.

Glatt und gemustert
110, 130, 150, 170 cm breit à —, 90,
1. 10, 1. 30 u. s. w.

Erbs-Tüll
weiss, écreu, ivoire.

Cöper-Rouleaux

Allein-Verkauf
erstklassiger Fabrikate, von anerkannter Vorzüglichkeit

Moser & Cie, * z. Trülle * **Zürich.**
Bahnstrasse 69
Muster umgehend zu Diensten.